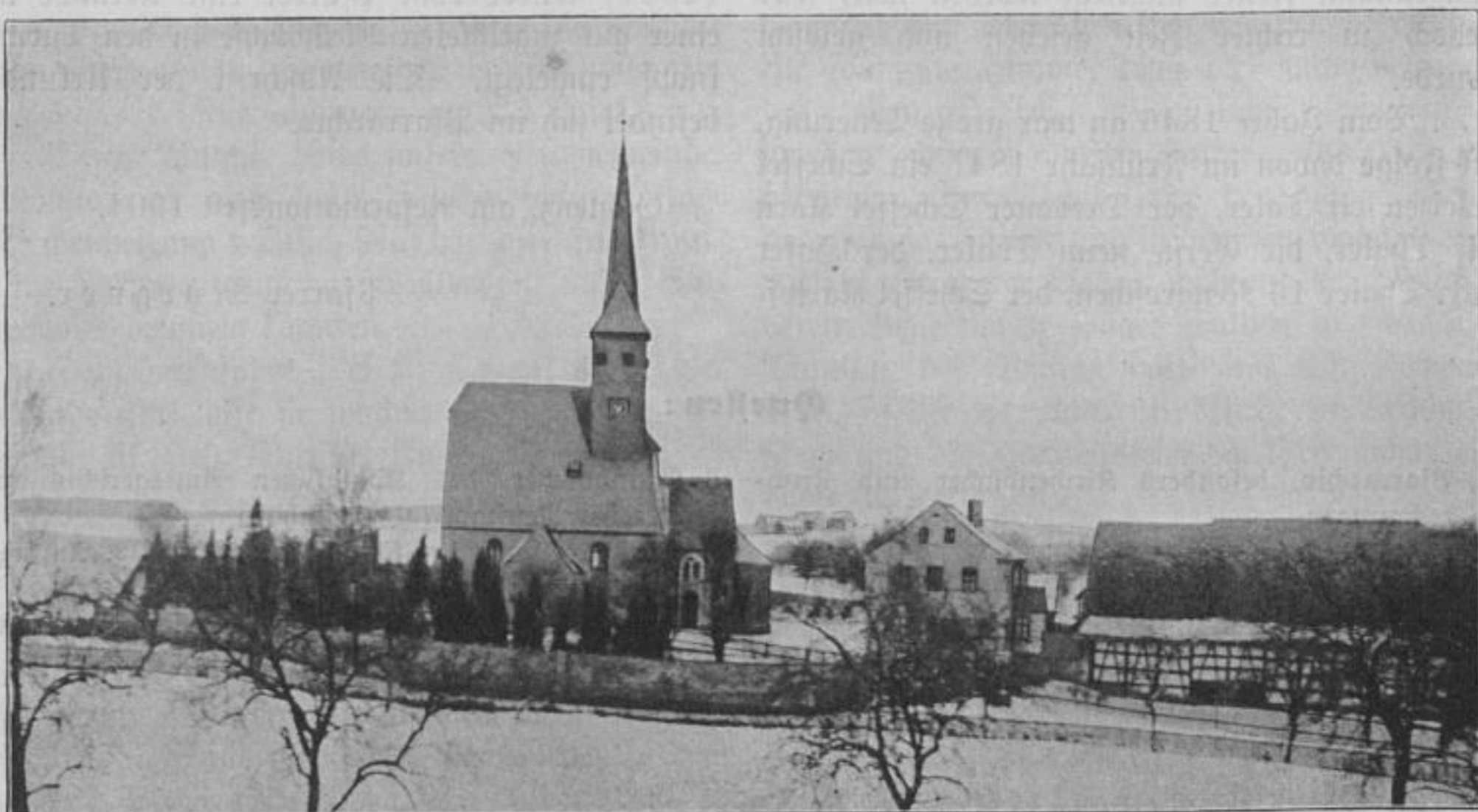


ner Blüte steht, findet anderseits ein großer Teil der Bewohner seinen Erwerb in den Fabriken zu Verdau und in den Kohlenbergwerken des Zwickauer Reviers. Ungefähr im Mittelpunkt des gesamten Kirchspiels, und gleichzeitig im Mittelpunkt des circa 3 km langen Kirchdorfes liegt der Hauptteil von Königswalde mit Kirche, Pfarre und Schule. Derselbe ist vom Bahnhof Verdau 4,5 km und vom Bahnhof Zwickau 6,5 km entfernt. Vermutlich sind Königswalde und Hartmannsdorf von thüringischen und fränkischen Ansiedlern gegründet worden, doch ist ihr Bestehen erst seit dem 13. Jahrhundert sicher nachweisbar. Damals gehörte Königswalde den Bögten von Plauen zum

Ursprünglich hat die hiesige, dem Apostel Jakobus dem Jüngeren geweihte Kirche als Wallfahrtskapelle gedient; später wurde ein Kaplan aus dem Kloster Grünhain mit der geistlichen Versorgung der Gemeinde betraut. Die Erbauungszeit der Kirche läßt sich nur annähernd bestimmen; jedenfalls ist der Altarraum der älteste noch vorhandene Teil der Kirche, und dürfte bereits am Anfang des 12. Jahrhunderts erbaut sein. Das nachträglich dem Altarraum hinzugefügte Schiff ist vermutlich um das Jahr 1425 durch Brand zerstört worden, so daß die Erbauung des jetzigen mit einem Dachreiter gekrönten Schiffes annähernd 1430 erfolgt ist, denn diese Jahreszahl trägt



Kirche und Pfarrhaus zu Königswalde.

Lehn und wurde 1270 durch Heinrich, Vogt von Plauen, mit aller Jurisdiktion und allen Gerichten dem im Jahre 1233 gegründeten Kloster Grünhain geschenkt. Von da an bis zur Zeit der Reformation hatte der zu Zwickau residierende Hofmeister des Grünhainer Klosters die Gerichtsbarkeit über Königswalde nebst Hartmannsdorf. Wie andere Klosterdörfer besaß auch Königswalde verschiedene Privilegien. So war zur Ausübung der Justiz ein eigener Gerichtsplatz, die sogenannte Galgentwiese vorhanden; ferner war das Recht des Bierbrauens zugestanden, ebenso das Recht Jahrmärkte abzuhalten und dergleichen mehr.

die kleine der drei aus dem 15. Jahrhundert stammenden und noch im Gebrauch befindlichen Kirchenglocken. Ebenfalls im 15. Jahrhundert und zwar annähernd 1490 wurde der den Altar schmückende zweiflügelige Altarschrein verfertigt. Er gehört der Wohlgemuth'schen Schule an, und besteht aus farbigen, teilweise vergoldeten Holzfigurengruppen.

In der Predella erblickt man Maria mit dem Leichnam des Herrn; am Hauptwerke Maria mit dem Jesuskinde; am rechten und linken Flügel die heilige Barbara und die heil. Elisabeth; oben den Christophorus mit dem Christuskind; rechts neben ihm einen Heiligen mit Stab